

MEINE MEINUNG

Frank Kalla über
ein dunkles Kapitel
Bildungspolitik



Niemals vergessen

Es wurde im DDR-Alltag gern ausgeblendet: das Thema Jugendwerkhöfe oder Kinderheime. Und ja, auch das gehört zur Wahrheit, manche Leute interessierte das auch gar nicht.

Dass man heute verstärkt den Blick darauf legt zu ergründen, wie die Zöglinge in Jugendwerkhöfen zu DDR-Zeiten nach Maßstäben des Sowjetpädagogen Anton Makarenko geformt wurden, ist gut. Offenbaren doch die Kenntnisse über den streng reglementierten Tagesablauf, den militärischen Drill in den Jugendwerkhöfen, wie Erziehung nicht funktioniert. Der jugendliche Mensch hatte zu funktionieren im Kollektiv. Für nicht wenige der Betroffenen war es eine Tortur, unter der sie bis heute leiden.

Richtig ist aber auch, dass manche Mädchen und Jungen aus zerütteten Familien kamen, wo Schläge, Tritte und andere Misshandlungen zur Tagesordnung gehörten. Diese fanden in den Jugendwerkhöfen manchmal eine Art Ersatzfamilie. Obwohl es dort streng zugeht, hatte man eine Art Geborgenheit, was aber davon abhing, wie das Personal mit den ihnen anvertrauten Jugendlichen umging.

Die Jugendwerkhöfe sind und bleiben ein dunkles Kapitel in der DDR-Bildungspolitik, insbesondere, was die pädagogischen Ansätze angeht. Aber: Bezogen auf die damaligen Verhältnisse gilt es, stark zu differenzieren.